



Sonntagsbrief

28.08.2022 / 22. Sonntag im Jahreskreis, Lesejahr C

1. Lesung: Sir 3,17-18.20.28-29

2. Lesung: Hebr 12,18-19.22-24a

Evangelium: Lk 14,1.7-14

Demut – miteinander füreinander dasein

Um Demut und Bescheidenheit geht es in den Texten des heutigen Sonntags. – Sind diese Tugenden heute noch wichtig? Heißt es nicht in einem Sprichwort: „Bescheidenheit ist eine Zier, doch weiter kommt man ohne ihr?“ Ist man nicht immer der Dumme, wenn man sich bescheiden im Hintergrund hält und möglichst klein macht?

Ein demütiger Mensch weiß um den Wert, den er als geliebtes Geschöpf Gottes hat. Er muss sich nicht selber klein machen, das eigene Licht unter den Scheffel stellen oder gar unterwürfig vor anderen buckeln. Er hat es auch nicht nötig sich größer zu machen als er ist, er muss sich nicht über andere erheben und kann zu dem stehen, was er ist und kann. Das eigene Selbstwertgefühl hängt dann nicht davon ab, ob man von anderen bewundert wird. Talente und Fähigkeiten, Charismen und Stärken müssen nicht versteckt werden, andererseits können Grenzen und Schwächen auch eingestanden werden.

Demütig ist demnach, wer nicht in Selbstüberschätzung abhebt, sondern mit beiden Beinen auf dem Boden steht, wer auf dem Teppich bleibt. Bescheiden ist, wer Bescheid weiß, wo sein Platz im Leben ist; der den Platz einnimmt, an den Gott ihn gestellt hat und ihn nach besten Kräften ausfüllt. Und der auch seinen Mitmenschen ihren Platz im Leben zugesteht.

Wie modern die Tugend der Demut heute noch ist, zeigt die Erfahrung, dass jeder Mensch Teil eines Ganzen ist, einer Familie, einer Gemeinschaft, einer Gemeinde oder, wie im Evangelium beschrieben, Teilnehmer eines Gastmahles. Wir sind aufeinander angewiesen, heute läuft nichts ohne Teamarbeit. Im Team kommt es auf jeden einzelnen an, jeder steht an seinem Platz und bringt seine Vorstellung, seine Fähigkeiten und Talente ein, damit das Ganze funktionieren kann.

Auch das ist Demut, sich als Teil des Ganzen zu verstehen und sich in der Gemeinschaft einzubringen, für andere da zu sein, eben Dien-Mut zu haben. Demut ist keine verstaubte Tugend, sie gibt der Welt ein menschliches Gesicht und vertreibt die soziale Kälte, meint

PR Brigitte Hafenscherer

Gebet:

**Gott, wir danken dir,
dass du bescheiden bist,
dass du deinen Himmel
mit dem kleinen Senfkorn vergleichst
und mit einem bisschen Sauerteig;
dass du dich mit den Geringsten
an einen Tisch setzt
und dich im Säuseln des Windes
und im kleinen Kind von Bethlehem zeigst.**

**Gott wir danken dir,
dass du ganz und gar unbescheiden bist,
dass dein Lieben, dein Gutsein
und dein Verzeihen maßlos sind.**

**Aus dem Nichts hast du die Welt geschaffen
und aus den Toten machst du Lebende.
Um deiner Kleinheit und um deiner Größe willen
preisen wir dich**

**Gott, lass auch uns
bestärken, was klein ist,
befragen, was sich groß gebärdet,
um Wichtigeres streiten als um die besten Plätze
und voreinander nicht weniger
und nicht mehr sein, als wir sind.**

**Eines Tages wird es keine Ersten
und keine Letzten mehr geben,
man wird keine reservierten Plätze
und keine privilegierten Verhältnisse mehr haben.**

**Eines Tages wird das Einteilen
in oben und unten zu Ende sein
und die große Rechnerei vorbei.**

**Alle werden ganz dazu gehören,
die Kranken gesunden,
die Bekümmerten froh,
die Getrennten vereint,
und das Leben wird dem Tod ins Gesicht lachen.**

**Auf diesen Tag hin sind wir,
deine pilgernde Kirche, unterwegs.
Amen**

